

Aus der Redaktion

Liebe Mitglieder, FreundInnen und Partner,
der zweite Rundbrief 2017 steckt im wahrsten Sinne des Wortes voller Neuigkeiten: es gibt eine neue Studie und ein neues Projekt in Mainz zu Flüchtlingsfrauen; außerdem eine neue Prostituiertenberatungsstelle in Ludwigshafen. Sie lernen wieder eine neue Vorstandsfrau und einen neuen Berater kennen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen. Anregungen und Rückmeldungen sind uns jederzeit willkommen.

Herzliche Grüße und eine schöne Sommerzeit

J. Kugelmann



Geschäftsführerin

Neue Studie: Frauen in Flüchtlingsunterkünften



Female Refugee Study

Ein Drittel der Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, sind Mädchen und Frauen. Im März 2017 wurden die Ergebnisse einer bundesweiten Studie mit über 600 Teilnehmerinnen vorgestellt, an der sich auch die Universitäts-

medizin Mainz beteiligt hat. Es wurde untersucht, wie Frauen in deutschen Flüchtlingsheimen leben und wie es ihnen geht. Die befragten Frauen kamen aus Syrien, Afghanistan, Somalia, Eritrea, Iran und dem Irak. 81 Prozent der Frauen haben Kinder, die teilweise auf der Flucht zur Welt kamen.

Fluchtgründe und aktuelle Probleme

Was die Mehrheit der Frauen vereint, sind traumatische Erfahrungen in den Herkunftsländern und auf der Flucht. Bei den Fluchtgründen werden Lebensgefahr, Krieg und Terror am häufigsten genannt, aber auch Angst vor Entführung und Folter. Viele haben Krieg, Explosionen, Unfälle, Hunger, Obdachlosigkeit und den Tod von Familienmitgliedern erlebt. Auch Angst vor Ehrenmord, Zwangsverheiratung, Zwangsprostitution oder Genitalverstümmelung werden genannt.

Frauen haben auf der Flucht und in den Herkunftsländern mit sexueller Gewalt zu kämpfen. Aber auch in Deutschland kommt es den Befragten zufolge in den Flüchtlingsunterkünften zu sexuellen Übergriffen. Vor allem allein reisende Frauen sind diesen oft hilflos ausgeliefert. Der Schutz vor sexuellen Übergriffen wird oft als mangelhaft erlebt.

Ihre aktuelle Wohnsituation bezeichnet über die Hälfte der Frauen als schlecht oder sehr schlecht. Fehlende Privatsphäre, der Mangel an Rückzugsräumen, mangelnde Hygiene in Duschen und Toiletten, Lärm, Diskriminierung und ein Klima der Respektlosigkeit zerran an den Nerven. Dies verstärkt Traumata, die ohnehin schon mitgebracht werden. Insgesamt sind 26 Prozent der Frauen der Meinung, sie würden in den Unterkünften diskriminiert – durch Mitbewohner, aber auch Sozialarbeiter.

Viele Frauen berichten von psychischen Problemen, am häufigsten genannt werden Traurigkeit (40 Prozent), die Neigung zum Weinen (52 Prozent) sowie Schlafprobleme, Nervosität und Angstgefühle. Fünf Prozent der Flüchtlinge berichten von starken Selbstmordgedanken. Der Zugang zu Psychotherapien ist jedoch äußerst schwierig.

Situation schwangerer Flüchtlingsfrauen

In den Flüchtlingsunterkünften sind auch schwangere Frauen, wobei die Schwangerschaften auf unterschiedliche Weise zustande kommen. Frauen werden innerhalb ihrer Partnerschaft schwanger, aber auch durch sexualisierte Gewalt.

Das größte Problem bei schwangeren Flüchtlingsfrauen ist – neben sprachlichen und kulturellen Barrieren – der unzureichende Zugang zur gynäkologischen Versorgung. So nehmen viele Praxen in Mainz grundsätzlich keine neuen Patientinnen mehr an. Das führt dazu, dass geflüchtete Frauen zur Geburt ohne ausreichende Vorsorgeuntersuchungen als gynäkologische Notfälle in die Uniklinik kommen.

Dr. Helmut Jäger vom Heidekreisklinikum Walsrode sagt über die besondere Situation schwangerer, geflüchteter Frauen: „*Sie sind erschöpft, nach vielen Strapazen und Gewalterlebnissen. Sie haben unmittelbare Bedrohung erlebt oder auch Missbrauch oder wurden gar vergewaltigt. Sowohl Ihre psychische als auch die körperliche Gesundheit sind oft stark belastet. Zusätzliche leiden sie vielleicht an Krankheiten, oder deren Folgen, die in unserem Gesundheitswesen nur sehr selten vorkommen.*

Es wäre nötig, sich intensiver um sie und ihre Kinder zu kümmern. Faktisch sind sie aber nicht in der zweiten Klasse der Gesundheitsversorgung, sondern in der dritten »Holzklasse« gelandet. Dort darf nur das absolut Notwendige behandelt werden. Die normalen Krankenversicherungsleistungen erscheinen dagegen als ein unerreichbarer Luxus.

Der aktuelle Versorgungsengpass, insbesondere von Flüchtlingsfrauen und Kindern, hat bisher noch zu relativ wenigen Katastrophen geführt, weil die Menschen, die es schaffen, sich nach Deutschland durchzukämpfen, sehr fit sein müssen.“

Quellen: Jäger H: Geburtshilfe bei Frauen nach der Flucht, 2015; Spiegel Online 21.03.17

Neues Projekt für schwangere Flüchtlingsfrauen



Fachdialognetz
für schwangere, geflüchtete Frauen

Interview mit
Leonie Reichert,
Diplom-Erziehungswissenschaftlerin

? Was hat Dich an dem neuen Projekt für schwangere, geflüchtete Frauen

bei der profamilia interessiert, so dass Du Dich auf die Stelle beworben hast?

Mich hat an diesem Projekt vor allem interessiert, die Ausgrenzung benachteiligter Personengruppen, in diesem Fall schwangerer, geflüchteter Frauen, aus einer Hilfe- und Angebotsstruktur zu verhindern und somit einen Teil dazu beizutragen, das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit für alle in Deutschland lebenden Menschen umzusetzen. Es geht im Grunde darum Menschenrechte und in diesem Fall auch Frauenrechte aufzuzeigen.

Außerdem finde ich die Idee einer Vernetzung verschiedener AkteurInnen und somit die Zusammenarbeit mit Fachkräften und Ehrenamtlichen aus verschiedenen Bereichen sehr spannend.

? Worum geht es genau in diesem Projekt? Kannst Du das Ziel in wenigen Sätzen beschreiben?

Es geht darum, die Hilfe- und Angebotsstrukturen für schwangere Frauen auch Geflüchteten zugänglich zu machen. Konkret will das Projekt, Hilfe- und Beratungsangebote für schwangere, geflüchtete Frauen miteinander vernetzen. Dies soll beispielsweise in Form von Fachveranstaltungen oder runden Tischen umgesetzt werden, zu denen alle eingeladen werden, die mit schwangeren, geflüchteten Frauen zu tun haben. Dies ist ein Teil des »Fachdialognetzes«, nach dem das Projekt auch benannt wurde.

Ein weiterer Teil ist die Entwicklung einer Datenbank mit bestehenden Angeboten und Ansprechpersonen für die jeweilige Region.

? Wo siehst Du nach den ersten Wochen besondere Herausforderungen?

Derzeit sehe ich es als besondere Herausforderung, in der Fülle von Angeboten und Anlaufstellen, die relevanten KooperationspartnerInnen zu identifizieren und mögliche Themenfelder für die Vernetzungsarbeit und für Fachveranstaltungen zu beleuchten.

? Wie erlebst Du die Zusammenarbeit mit den anderen Projektmitarbeiterinnen in ganz Deutschland?

Ich erlebe die Zusammenarbeit als sehr hilfreich. Wir stehen in regelmäßigem Kontakt und tauschen uns über unsere Erfahrungen vor Ort aus. Auch wenn die Strukturen und Angebote in den verschiedenen Städten zum Teil sehr unterschiedlich sind, ist der Austausch über die Herangehensweise und mögliche Stolpersteine des Aufbaus eines Netzwerkes sehr hilfreich.

? Wir erlebst Du die Zusammenarbeit mit dem Mainzer Team?

Die Zusammenarbeit mit meinem Team vor Ort erlebe ich als sehr unterstützend. Ich wurde im Team sehr herzlich empfangen und direkt in die aktiven Vernetzungsgremien vor Ort eingeführt. Ich profitiere hier sehr von den Erfahrungen und der schon bestehenden guten Zusammenarbeit und Vernetzung meiner KollegInnen mit den in Frage kommenden KooperationspartnerInnen für das Projekt.

? Was wünschst Du Dir persönlich als Erfolg für das Projekt – auch über die Laufzeit von zwei Jahren hinaus?

Als persönlichen Erfolg wünsche ich mir, dass ich im Rahmen der Projektlaufzeit auf die Situation von geflüchteten, schwangeren Frauen in Mainz aufmerksam machen und Fachkräfte und Ehrenamtliche für diese sensibilisieren kann. Außerdem wünsche ich mir, dass die KooperationspartnerInnen in der neuen Vernetzungsstelle des Projekts einen perspektivischen Mehrwert sehen und das Angebot des Fachdialognetzes nutzen.

Über die Projektlaufzeit hinaus wünsche ich mir, dass eine Vernetzung der AkteurInnen über diese hinaus stattfindet und dass somit die Versorgung von schwangeren geflüchteten Frauen langfristig verbessert wird.

Landtagsabgeordnete besuchen profamilia

Am 2. Mai 2017 haben acht Landtagsabgeordnete der Ampel-Koalition die profamilia Mainz in der Quintinsstraße besucht. Die Initiative ging von Cornelia Willius-Senzer (MdL FDP) aus, die im Landtag in ihrer Rede zum Haushalt die Vorwürfe der AfD entkräftet hat, der vorrangige Zweck von profamilia sei es, Frauen zum Schwangerschaftsabbruch zu drängen, um damit Geld zu verdienen.

Vorstandsfrau Ute Wellstein und Geschäftsführerin Gisela Hilgefert stellten den Abgeordneten das breite Beratungsangebot der profamilia rund um die Themen Schwangerschaft, Sexualität und Partnerschaft vor. Dabei ist ein wichtiges Aufgabengebiet der profamilia auch die Sexuaufklärung für Jugendliche zur Prävention ungewollter Schwangerschaften und sexuell übertragbarer Infektionen. Anhand der Jahresstatistiken wurde

deutlich, dass die Schwangerschaftskonfliktberatung gerade einmal 20 Prozent aller Beratungen ausmacht. Im Anschluss an die Konfliktberatung entscheidet sich auch nur ein Teil der Ratsuchenden für einen Schwangerschaftsabbruch, die anderen tragen die Schwangerschaft aus. Die Beraterinnen nehmen den gesetzlichen Auftrag sehr ernst, dass diese Beratung dem Schutz des ungeborenen Lebens dient und ergebnisoffen geführt werden muss. Letztendlich können nur die schwangeren Frauen selbst nach allen Informationen über Hilfs- und Unterstützungsangebote entscheiden, ob sie die Schwangerschaft austragen oder aufgrund ihrer Lebensumstände beenden lassen. Dies ist im Schwangerschaftskonfliktgesetz genauso festgelegt.

Hilgefert ergänzte, dass die pro familia als gemeinnützige Einrichtung auch gar keine Gewinne machen könne, sondern im Gegenteil jedes Jahr Mühe habe, die erforderlichen Mittel aufzubringen, um mit einem ausgeglichenen Haushalt abzuschließen zu können.



Die Abgeordneten machten deutlich, dass sie die Aufklärungs- und Bildungsarbeit der pro familia zu Sexualität, Partnerschaft und Familienplanung sehr schätzen und froh darüber sind, dass Jugendliche, Frauen, Paare und Familien bei der pro familia vielfältige und kompetente Unterstützung und Beratung bekommen.

Neue Prostituiertenberatungsstelle in Ludwigshafen

pro familia Ludwigshafen erhält eine neue, vom Frauenministerium geförderte Beratungsstelle für Prostituierte, die in Kürze die Arbeit aufnehmen wird. Sie wird die Tätigkeit von Roxanne bei pro familia Koblenz ergänzen und die mobile aufsuchende Beratung in den Mittelpunkt stellen. „Wir wollen die Beratung der Prostituierten in unserem Land stärken, denn die Nachfrage und der Bedarf ist groß und der Weg nach Koblenz ist für viele zu weit. Ich bin daher sehr froh, dass jetzt eine zweite mobile Beratung im Süden des Landes an den Start geht“, erklärt Frauenministerin Anne Spiegel.

Die Beratungsstelle wird für die aufsuchende Beratung in einem Wohnmobil eingerichtet. „Mit diesem mobilen Konzept wird die Beratungsstelle sehr viel mehr Prostituierte erreichen“, betont Frauenministerin Anne Spiegel. „Die mobile Beratungsstelle schafft ein besonders niedrigschwelliges Angebot, das auch die Prostituierten in Anspruch nehmen können, die sich nicht aktiv zu einer Beratungsstelle begeben würden.“



Die neue Prostituiertenberatungsstelle wird den Prostituierten in Ludwigshafen und Umgebung auch im Rahmen von Streetwork psychosoziale Beratung und Krisenintervention, rechtliche Informationen, gesundheitsbezogene Hilfen, Ausstiegsberatung und die Vermittlung anderer Hilfen wie Schuldnerberatung anbieten. Dabei soll die Beratung bei pro familia ergänzend zur jetzt neu vorgesehenen Beratung nach dem Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) angeboten werden, die von den Gesundheitsämtern durchgeführt werden wird.

Zum neuen Prostituiertenschutzgesetzes sagte Ministerin Anne Spiegel der Deutschen Presse-Agentur in Mainz: „Das Gesetz ist ein bürokratisches Monster, welches allen Beteiligten sehr viel Arbeit verursachen und viel Geld kosten wird. Zudem enthält es Regelungen, deren konkrete Überprüfung bis heute nicht präzisiert wurde: So kann der Bund bis dato nicht erklären, wie zum Beispiel die Einhaltung der Kondompflicht effektiv überprüft werden soll.“ Das Gesetz gilt vom 1. Juli an und sieht unter anderem eine Meldepflicht für SexarbeiterInnen vor. Die Anmeldebescheinigung, die regelmäßig verlängert werden muss, enthält Namen, Meldeadresse und Foto. Die Prostituierten müssen sie mit sich führen und damit ihre Anonymität aufgeben. Zudem werden die Frauen verpflichtet, regelmäßige gesundheitliche Beratungsgespräche wahrzunehmen. Beratungsstellen und Berufsverbände für SexarbeiterInnen befürchten, dass durch die Registrierungspflicht und andere Auflagen die Prostitution in Deutschland wieder in die Illegalität gedrängt wird.

Quelle: Pressestelle Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz 28.06.17; Mainz, dpa, 24.06.17

Neue Frau im Vorstand



Interview mit
Stephanie Pfeiffer,
Konrektorin

? Du bist bei der letzten Wahl im Dezember 2016 in den Vorstand der pro familia gewählt worden. Wie kam es dazu, dass Du Dich für dieses Ehrenamt interessiert hast?

Im Rahmen einer mehrtägigen gemeinsamen Veranstaltung hat mich eine der Vorstandsfrauen angesprochen und mich gefragt, ob ich mir die ehrenamtliche Arbeit bei pro familia vorstellen könnte; darüber habe ich mich sehr gefreut.

Ich wurde zur Hospitation eingeladen und konnte so einen guten Einblick in die verschiedenen Arbeitsfelder gewinnen, die mich sehr interessiert haben.

? Du bist stellvertretende Schulleiterin an der Goethe Grundschule. Wo siehst Du Berührungspunkte Deiner Arbeit dort mit der pro familia?

In der Grundschule erhalten die Schülerinnen und Schüler meist erstmals die Gelegenheit außerhalb der Familie in einer größeren Gruppe über Sexualität zu sprechen. Dazu bedarf es der entsprechenden Sprache. Viele Kinder erleben sich zunächst als sprachlos zu diesem Thema. Die Kinder haben Berührungspunkte. Die Scham, verbunden mit der Unsicherheit von der Gruppe ausgelacht zu werden, hemmen die Kinder anfangs. Unsere Aufgabe als Schule sehen wir darin, den Schülerinnen und Schülern im vertrauten Rahmen der Klassengemeinschaft einen Weg aufzuzeigen, wie wir uns über Fragen der Sexualität austauschen können. Eine offene Gesprächsatmosphäre und die Vermittlung des Wissens, verbunden mit der Fachsprache ermutigen die Schülerinnen und Schüler im Verlauf des Unterrichts, das zu fragen, was sie im Moment gerade interessiert. Hier sehe ich die Verbindung zur Arbeit der pro familia, die sich mit allen Belangen der Sexualität beschäftigt und als Ansprechpartnerin in diesen Fragen versteht.

? Hast Du Bedenken, dass Dir die Vorstandstätigkeit zusätzlich zu Deiner Berufstätigkeit und anderen Interessen auch mal zu viel werden könnte?

Ich erlebe die Vorstandstätigkeit nicht als Belastung. Die Vorstandsarbeit wird von pro familia sehr professionell vorbereitet. Die frühzeitige Organisation der Termine und der umfangreiche Informationsfluss ermöglichen eine gute Verbindung mit meinem Beruf.

? Was schätzt Du an der Arbeit der pro familia Mainz?

Die pro familia Mainz bietet ein umfassendes Angebot für Interessierte an. Die Bandbreite reicht von Sexualkunde für Kinder und Jugendliche bis zu Informationsmöglichkeiten für Geflüchtete und vieles mehr. Der Vorstand begleitet und strukturiert diese Aufgabenvielfalt. Das finde ich sehr herausfordernd und spannend.

? Welche Bereiche der pro familia sind heute besonders wichtig und welche Themen werden Deiner Meinung nach in Zukunft an Bedeutung gewinnen?

Mir sind die präventiven Themen Aufklärung, sexuelle Vielfalt, Verhütung und Schwangerschaftsberatung sowie die akuten Themen wie Hilfe für Frauen in Not sehr wichtig.

Besondere Bedeutung hat für mich die Erhaltung des niederschweligen Zugangs zu Hilfen, die Frauen in kritischen Situationen brauchen. Die Aufklärung, für neu in Deutschland lebende Frauen, über ihre Rechte auf sexuelle Selbstbestimmung und die Toleranz aller gegenüber vielfältig gelebter Sexualität bei anderen, sind für mich sehr prominente Themen.

? Die pro familia Mainz feiert dieses Jahr ihr 50jähriges Bestehen. Was wünschst Du Dir für die Zukunft der pro familia?

Ich wünsche mir, dass pro familia ihren Platz als langjährige Institution weiter festigen wird und in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit als unverzichtbar angesehen wird.

Von den Institutionen aus Politik und Verwaltung wünsche ich mir die notwendige Veränderungs- und Anpassungsbereitschaft, die herausfordernden Arbeitsfelder der pro familia sowohl finanziell als auch inhaltlich zu unterstützen.

Neuer Mann in der Beratung



Interview mit
Benjamin Schick,
Diplom-Pädagoge

? Benjamin, Du hast im Januar diesen Jahres bei der profa Mainz angefangen. Was genau ist Deine Aufgabe und wo liegen Deine Schwerpunkte?

Ich arbeite im Beratungsteam in den Bereichen Paar- und Sexualberatung,

Schwangerschaftskonfliktberatung und soziale Schwangerenberatung. Prinzipiell macht die Paarberatung mit etwa der Hälfte meiner Stelle den größten Teil aus, wobei wir das Angebot in den verschiedenen Bereichen je nach Bedarf und Nachfrage der KlientInnen anpassen.

? Welche Themen beinhaltet die soziale Schwangerenberatung?

Hierbei geht es darum, Frauen und Paare über alle Hilfs- und Unterstützungsangebote vor und nach der Geburt und alle rechtlichen Voraussetzungen zu beraten und Anträge an die Mutter-und-Kind-Stiftung zu stellen – z.B. für die Baby-Erstausrüstung. Ich musste mich daher erst einmal in Themen wie Mutterschutz, Elterngeld, ALG II, Grundsicherung und vieles mehr einarbeiten. Die gesetzlichen Regelungen sind teilweise sehr komplex. Für die soziale Schwangerenberatung habe ich somit am meisten Einarbeitung gebraucht und stehe auch jetzt immer wieder vor neuen Fragestellungen. Denn jede Situation der Menschen, die in die soziale Beratung kommen, ist sehr individuell. Das erfordert ein gutes Wissen über sämtliche sozialen und finanziellen Hilfen für schwangere Frauen und Familien, die es in Deutschland gibt. Es macht mir aber auch Freude, mich in jede Fragestellung »reinzufuchsen«, um die KlientInnen gut beraten zu können.

Was mich teilweise schockiert ist, wie sehr vor allem Alleinerziehende immer noch von Armut bedroht sind, wie benachteiligt Frauen nach wie vor in ihren Berufswegen sind, wenn sie Kinder bekommen, und wie viele Menschen bei voller Arbeit ihre Familien kaum ernähren können.

? Du bist Sonderpädagoge und hast in den letzten Jahren viel mit Kindern gearbeitet. Erzähle ein wenig über Deine bisherige Tätigkeit.

Schwerpunktmäßig habe ich im Rahmen von sogenannter intensiver Einzelfallbetreuung in einem kleinen Team Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in sämtlichen Lebensbereichen ambulant betreut. Die KlientInnen waren durch ihr Verhalten häufig kaum in Gruppen integrierbar und hatten teilweise so vielschichtige Schwierigkeiten, dass sie auf mehreren Ebenen Unterstützung angeboten bekamen. Wir kümmerten uns zum Beispiel um eine geeignete Beschulung, sorgten dafür, dass sie dort ankamen – auch ganz praktisch mit Wecken und Motivieren morgens schon vor sieben Uhr –, begleiteten sie teilweise in die Schule, versuchten den Verbleib in der Familie zu unterstützen oder andere Wohnmöglichkeiten zu suchen. Auch Themen wie Delinquenz, Sucht, aggressives Verhalten oder psychische Erkrankungen waren zentral. Die Arbeit war hoch individuell, man musste zeitlich und inhaltlich sehr flexibel sein und auch Einiges aushalten. Schön fand ich, dass der Mensch selbst im Mittelpunkt stand und das Hauptarbeitsmittel sozusagen die Beziehung zu den jungen Menschen war. Trotz konfrontativen Anteilen war die Haltung sehr wertschätzend. Aber das war tatsächlich manchmal ein Spagat. Ich habe gerne dort und mit Leidenschaft gearbeitet, aber nach fast acht Jahren war nun etwas Neues für mich dran und ich freue mich, jetzt bei profa familia zu beraten.

? Welche Bereiche der profa familia sind heute besonders wichtig und welche Themen werden in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen?

Es scheint, als seien die Themen wie Gleichstellung der Geschlechter, der Umgang mit dem Anderssein, die Anerkennung unterschiedlicher Formen von Sex und Gender und die sexuellen und reproduktiven Rechte alle noch lange nicht ausdiskutiert. Und solange das so ist, hat profa familia weiterhin genug wichtige Aufgaben in unserer Gesellschaft.

? Was macht Dir besonders Freude an Deiner Arbeit bei profa familia?

Mir macht es total Spaß Beraterisch arbeiten zu können und gerade die Abwechslung durch die drei verschiedenen Bereiche ist toll. Die Paarberatung macht mir ganz besondere Freude.

Interview: Christian Leissler

Jubiläumsjahr 2017



**Auf das Leben,
die Liebe und die Lust**

50 Jahre profa familia

10. November 2017

14:30 Landesmuseum Mainz

2017 feiert die profa familia im Landesmuseum die 50jährigen Jubiläen des Landesverbandes und der Beratungsstelle Mainz und das 25jährige der Medizinischen Einrichtung für Schwangerschaftsabbruch und Nachsorge. Nach einem Grußwort von Ministerpräsidentin Malu Dreyer wird der Kabarettist, Sänger und Pianist Lars Reichow etwas zur Liebe und Lust aus seiner Sicht beitragen. In einer von Professor Markus Höffer-Mehlmer moderierten Talkrunde mit Ministerin Anne Spiegel, Oberbürgermeister Michael Ebling, Gisela Bill vom Landesfrauenbeirat und Uwe Saulheimer und einer weiteren Vertreterin des profa familia Bundesverbandes wird es um die Entwicklung der inhaltlichen Arbeit der profa familia gehen. Anschließend laden wir alle UnterstützerInnen, Mitglieder und MitarbeiterInnen zum Feiern und Austausch ein.

Rundbrief bestellen und abbestellen:

Wir hoffen sehr, dass Sie sich über unsere Nachrichten freuen. Sollte dies nicht so sein, nehmen wir Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich aus unserem Verteiler.

Wenn Sie den Rundbrief weiter geleitet bekommen haben, nehmen wir Sie auch gerne direkt in den Verteiler auf.

Für beides melden Sie sich bitte kurz unter: mainz@profamilia.de oder 06131-2876614